Drogenmißbrauch

Die Zahl der Drogentoten ist im vergangenen Jahr abermals gesunken. Nach vorläufigen Zahlen der Länder ging sie von 1.385 im Jahr 2004 auf etwa 1.200 zurück. Das entspricht einem Minus von mehr als 13 Prozent. Nach Einschätzung der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) spielt gerade in Großstädten die medizinische Versorgung von Süchtigen eine wichtige Rolle. Außerdem gebe es inzwischen weniger Hemmungen, bei Notfällen den Rettungsdienst zu rufen.

Die meisten Drogentoten gab es im vergangenen Jahr in Nordrhein-Westfalen. Die Zahl ging dort aber von 324 auf 302 zurück. Die Landesregierung setzt dabei auf die Verfolgung des Drogenhandels und die Betreuung der Süchtigen. Das Netz ambulanter und stationärer Angebote für Süchtige trug zur sinkenden Zahl der Todesopfer bei. In Berlin zählten die Behörden bis Ende November 174 Drogentote (Vorjahr 192). Weniger Tote gab es auch in Baden-Württemberg (152, minus 22) und Hessen (100, minus 26). In Rheinland-Pfalz dagegen stieg die Zahl deutlich von 36 auf 52, im benachbarten Saarland von 7 auf 12. Ähnliche Zahlen waren in beiden Ländern schon in den Jahren vor 2004 registriert worden.

Deutsche Bahn

Die Deutsche Bahn ist nicht mehr ganz so pünktlich. Nach einer internen Erhebung sind im vergangenen Jahr 15 Prozent aller Fernverkehrszüge mit Verspätung angekommen, das ist ein Prozentpunkt mehr als 2004. Auch der Nahverkehr war weniger pünktlich: 2004 kamen 93 Prozent aller Züge pünktlich an, 2005 waren es 92 Prozent. Ursache der Verspätungen seien meist Bau- und Reparaturmaßnahmen gewesen. Außerdem gab es mehr Störungen durch Wetter.

Ernährung

Die Deutschen essen wieder mehr Fleisch. Der durchschnittliche Pro-Kopf-Verzehr stieg im vergangenen Jahr um 400 Gramm auf 61,1 Kilogramm, teilt die Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mit. Nach der Absatzkrise mit dem Tiefstwert von 59,2 Kilogramm im Jahr 2001 als Folge des Rinderwahnsinns BSE hat der Konsum ständig zugenommen.

Am liebsten beißen die Deutschen ins Schwein: Der Konsum betrug 39,5 Kilogramm, beim Rind- und Kalbfleisch waren es 8,8 Kilogramm, beim Geflügel 10,8 Kilogramm. Der Rest entfiel auf Lamm- und Wildfleisch sowie Innereien. Trotz der Berichte über Gammelfleisch hätten die Konsumenten ihr Kaufverhalten kaum verändert. Auch wurde deutlich mehr zum Gemüse gegriffen. Der Konsum pro Kopf stieg im Schnitt von 84,7 auf 86,7 Kilogramm. Einen höheren Verbrauch gab es ebenso für Milch und Sauermilchprodukte. Kartoffeln wurden nur noch 66,5 Kilogramm gegessen – mehr als die Hälfte davon als Fertigprodukte wie Chips.

Sprache

Wer als Tourist oder Geschäftsreisender in einem der 25 EU-Länder einen Oberschüler auf deutsch anspricht, hat – außer in Deutschland und Österreich – in Luxemburg die meisten Chancen, in dieser Sprache eine Antwort zu erhalten. 96,3 Prozent der Schüler der Sekundarstufe II erhielten in Luxemburg Deutschunterricht, berichtet das EU-Statistikamt Eurostat.

Was die in Luxemburg ansässige Behörde verschweigt, ist, daß an Grundschulen des Landes Deutsch Hauptunterrichtssprache ist. Hoch im Kurs steht Deutsch auch an Schulen in den Niederlanden (85,7 Prozent), der Slowakei (77 Prozent), Dänemark (71,6 Prozent) der Tschechischen Republik (69,9 Prozent). Selbst in Malta geht es mit den Kenntnissen der Sprache Goethes aufwärts. Zuletzt lernten dort zwar erst 1,9 Prozent der Oberschüler Deutsch. Statistisch betrachtet entsprach das allerdings einem Plus von 137,5 Prozent.

Wetter

Auch 2005 war wieder zu milde – zumindest, was das Wetter angeht. Acht Monate fielen nach den Aufzeichnungen des Deutschen Wetterdienstes (DWD) in Offenbach wärmer aus als der langjährige Durchschnitt, zwei waren zu kalt, und zwei wiesen normale Werte auf. Insgesamt errechneten die Meteorologen ein Plus von 0,8 Grad für Deutschland über dem Durchschnittswert von 8,2 Grad. Diese Abweichung vom Durchschnittswert war noch deutlicher als die globale Erwärmung, die nach ersten Schätzungen der Weltorganisation für Meteorologie bei 0,5 Grad liegt.

Mit 2,5 Grad über dem Durchschnitt war der Januar besonders warm. Außerdem registrierten die Meteorologen noch für den April, Mai, Juni, Juli, September, Oktober und November zu hohe Temperaturen. Zu kalt war es im Februar und August, Normalwerte gab es im März und im Dezember. Die Sonne schien länger als sonst: Es gab 1766 Sonnenscheinstunden, 116 Prozent des typischen Durchschnittswertes von 1528 Stunden. Am schönsten war es bei der Wetterstation Dornbusch auf der Insel Hiddensee: Die Sonne schien dort 2.272 Stunden lang. Nirgendwo in Deutschland strahlte sie länger. Hiddensee-Dünenheide folgt mit 31 Stunden Rückstand, dann Juliusruh und Kap Arkona auf Rügen.

Auf dem fünften Platz liegt Bad Dürkheim in Rheinland-Pfalz, auf dem sechsten die kleine Insel Greifswalder Oie. Insgesamt war das Jahr also zu warm, zu sonnig und etwas zu trocken. Die höchste Temperatur maß der Wetterdienst mit 36,7 Grad am 28. Juli im baden-württembergischen Niederstetten. Im Durchschnitt fielen in Deutschland rund 736 Liter pro Quadratmeter Regen, Schnee oder Hagel. Das waren etwa 93 Prozent des Normwertes von 789 Litern. Ein schönes Jahr also. Und dennoch war es für Klimaforscher ein Jahr der Rekorde. Die Zahl der Wetterwarnungen lag sehr hoch: Allein für Hessen sind mehr als 450 Warnungen herausgegeben worden, obwohl die Schwelle für die Herausgabe einer Warnung nach oben gesetzt wurde. Vor allem Gewitter und Hagel waren demnach häufig.

Verkehr

Mindestens 30 Kinder sind 2005 nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes mit dem Fahrrad tödlich verunglückt. Das sind fast doppelt so viele wie im Vorjahr. 2004 starben 18 Mädchen und Jungen unter 15 Jahren bei Radunfällen. Auch bei den Senioren stiegen die Zahlen. 2005 wurden 204 Radfahrer über 65 Jahre getötet, 2004 waren es nur 173. Normalerweise gibt es in einem Jahr mit warmem Sommer mehr Opfer, weil mehr geradelt wird. Doch das Sommerwetter 2004 war nicht bedeutend schlechter als das im Jahr 2005.

Beim Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club meint man: Rücksichtnahme wird im Straßenverkehr nicht mehr großgeschrieben. Darunter hätten Kinder und Senioren besonders zu leiden, die besonders oft unsicher seien. Zudem würden Kinder immer weniger von ihren Eltern zum Radfahren erzogen. Die Kleinen würden von den Erwachsenen viel mit dem Auto gebracht. Folglich fehle ihnen die Praxis. Mit einem Kopfschutz ließen sich viele gefährliche Kopfverletzungen vermeiden. Beim ADAC sagt man, viele Autofahrer wüßten nicht, daß Kinder im Verkehr zweieinhalbmal langsamer reagieren als Erwachsene. Bei Älteren sei es ähnlich. Zudem würden sie von hinten kommende Autos oft schlechter hören.

Kriminalität

Die Zahl der Morde in New York ist 2005 auf den niedrigsten Wert seit mehr als 40 Jahren gesunken. Dennoch ist New York weiterhin die amerikanische Metropole mit den meisten Morden. In der Polizeistatistik wurden in der Stadt mit 8,1 Millionen Einwohnern 537 Tötungsdelikte registriert, der niedrigste Wert seit 1963. Im Jahr 2004 waren es noch 572 und 1990 sogar 2.245. In Los Angeles, wo weniger als halb so viele Menschen leben, wurden 480 Morde gemeldet.

In New York wird weniger Crack konsumiert, und die wirtschaftlichen Verhältnisse werden besser. Die Polizei glaubt, ihre Analyse von Verbrechensschwerpunkten habe sich positiv ausgewirkt.

Außerdem wird die neugewonnene Sicherheit auf die Null-Toleranz-Politik des ehemaligen Bürgermeisters Rudy Giuliani zurückgeführt, die von seinem Nachfolger Michael Bloomberg, teils noch verschärft, fortgeführt wird.

Am gefährlichsten leben die Amerikaner wie schon 2004 im Bundesstaat Nevada im Westen der Vereinigten Staaten. Grund für die hohe Kriminalität sei das schnelle Bevölkerungswachstum, schreibt das Forschungs- und Publizistikinstitut „Morgan Quitno Press“. Während der Anteil der Gewalttaten in den Vereinigten Staaten in den vergangenen Jahren um neun Prozent gesunken ist, stieg er in Nevada um acht Prozent. Den zweiten Platz auf der Liste der gefährlichsten Bundesstaaten belegt der Südstaat Louisiana. Auf dem dritten Platz landete Nevadas Nachbarstaat Arizona. Zum sichersten Bundesstaat wurde zum achten Mal North Dakota im Norden der Vereinigten Staaten gekürt.

Musikindustrie

Die amerikanische Musikindustrie hat 2005 rund sieben Prozent Alben weniger verkauft als noch im vergangenen Jahr. Der Anstieg bei den Musik-Downloads verhinderte einen noch größeren Einbruch beim Umsatz. Insgesamt wurden bis Weihnachten 602,2 Millionen Alben verkauft, während es im vergangenen Jahr 650,8 Millionen waren. Immer noch werden 95 Prozent aller Musiktitel auf CD verkauft. 332,7 Millionen Songs luden sich die Amerikaner auf ihre Computer. 2004 waren es noch 134,2 Millionen, das entspricht einem Anstieg von 148 Prozentpunkten. Das bestverkaufte Album 2005 war „The Massacre“ von 50 Cent mit 4,8 Millionen. Es folgten Mariah Careys Comeback-Album „The Emancipation of Mimi“ mit 4,6 Millionen und Kelly Clarksons „Breakaway“ mit 3,3 Millionen. Der Verkauf von Musikvideos, eine weitere wichtige Einnahmequelle der Industrie, ging um 23 Prozent zurück.

Internet

Das Wort „Konklave“ war 2005 eines der am häufigsten nachgeschlagenen Begriffe. Rund acht Millionen Internetnutzer sahen in diesem Jahr die Bedeutung des Worts auf der Website des amerikanischen Wörterbuch-Verlages Merriam-Webster (www.m-w.com) nach, berichtet die katholische Internet-Zeitung „Catholic online“. Der Verlag führt das Interesse der Öffentlichkeit auf die Wahl von Kardinal Joseph Ratzinger zum neuen Papst Benedikt XVI. im April zurück. „Konklave“ umschreibt die hinter verschlossenen Türen abgehaltene Versammlung der wahlberechtigten Kardinäle, bei der nach dem Tod eines Papstes sein Nachfolger bestimmt wird.

Der Uhu war der Star. Mehr als 37.000 Treffer listet die Suchmaschine Google unter dem „Vogel des Jahres 2005“ auf. Als „Wirbelloses Tier des Jahres“ bringt es der Blutegel dagegen nur auf 19 Einträge im Web. Das Schicksal der Geringschätzung teilt er mit der Palmischbirne, der Metzer Mirabelle und Ditzels Rosenapfel. Nach den „Streuobstsorten des Jahres“ sucht bei Google kaum jemand. Dafür hat die Roßkastanie ihre Wurzeln tief geschlagen: Auf 14.000 Seiten geht es um den „Baum des Jahres 2005“. Das „Gemüse des Jahres“, die „Spinne des Jahres“, das „Insekt des Jahres“ – was fehlt? Vielleicht das Untier des Jahres! Bisher erst zwei belanglose Einträge bei Google. Das ließe sich ausbauen.

Glücksspiel

Im Lotto-Jubiläumsjahr 2005 sind 78 Menschen zum Millionär geworden – das sind immerhin elf mehr als noch 2004. Das ergibt die Bilanz von „Lotto 6 aus 49“. Allerdings setzten die Lottospieler 2005 nur noch rund fünf Milliarden Euro ein – und damit etwa 400 Millionen Euro weniger als im Jahr zuvor. Schuld daran ist offenbar die schwache Konjunktur.

Hochzeit

In Slowenien leben die meisten Hochzeitsmuffel – wenn man die EU-Mitgliedsländer vergleicht. Auf 1.000 Einwohner kamen in dem Land 2004 statistisch lediglich 3,3 Eheschließungen – ein weiterer Rückgang gegenüber dem Vorjahr, als das Land 3,4 Eheschließungen je 1000 Einwohner vorweisen konnte. Da Slowenien 2003 noch nicht der EU angehörte, war damals im Kreis der damaligen 15 Mitgliedstaaten Belgien (zuletzt 4,1 Eheschließungen) Spitzenreiter dieser Gemeinschaftsstatistik. In ihrer Begeisterung für den Gang zum Standesamt nicht überbieten lassen sich die Zyprer (zuletzt 7,2 Eheschließungen). Allerdings tut sich in Nordeuropa einiges: So verzeichnete Dänemark innerhalb eines Jahres einen statistischen Anstieg von 6,5 auf 7 Eheschließungen je 1000 Einwohner.

Ernährung

Zur „dicksten Stadt Amerikas“ ist Chicago gekürt worden. Die Metropole, die auch als „Schlachthof der Vereinigten Staaten“ bekannt ist, gewann den unrühmlichen Titel, da 60 Prozent der Einwohner so übergewichtig seien, daß ihre Gesundheit darunter leide. In keiner anderen Stadt verbringen die Amerikaner mehr Zeit vor dem Fernseher, heißt es in der Studie der Zeitschrift „Men’s Fitness“. Das sei angesichts der eisigen Temperaturen, die im Winter in Chicago herrschten, jedoch auch nicht weiter verwunderlich, hieß es. Den Einwohnern von Las Vegas und Los Angeles, der zweit- und drittdicksten Stadt Amerikas, kann kaltes Wetter freilich nicht als Ausrede dienen.

Geld

Der reichste Mann Amerikas ist immer noch Bill Gates. Das Vermögen des Microsoft-Gründers wird auf 51 Milliarden Dollar geschätzt. Nach der Liste der vermögendsten Amerikaner der Zeitschrift „Forbes“ liegt Gates damit weit vor dem Investor Warren Buffet, dessen Vermögen „nur“ auf 41 Milliarden Dollar geschätzt wird. Platz drei belegt Allen Gardner, der Microsoft gemeinsam mit Gates gründete. Die erste Frau auf der Liste der Reichen taucht mit Christy Walton auf Platz sechs auf. Wie andere Mitglieder der Familie Walton, die ebenfalls zu den reichsten Amerikanern gehören, hat sie ihr geschätztes Vermögen von 15,7 Milliarden Dollar dem Einzelhandelskonzern Wal-Mart zu verdanken.